

Objektbiographie

LA
BOR
BER
ICH
TE

BAND 1

herausgegeben von
Steffen Siegel und Kerrin Klinger

Peter Braun

Objekt biographie

Ein Arbeitsbuch

Mit Beiträgen von Kerrin Klinger
und Hannes Wietschel

V&G

Die Reihe „Laborberichte“ erscheint mit großzügiger Unterstützung der Stiftung Mercator, die im Rahmen ihrer Initiative „SammLehr – an Objekten lehren und lernen“ die Arbeit der Projektgruppe „Laboratorium der Objekte“ fördert.

© Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften, Weimar 2015

Besuchen Sie uns im Internet unter

-> www.vdg-weimar.de

VDG Weimar startete 2000 den täglichen Informationsdienst für Kunsthistoriker

-> www.portalkunstgeschichte.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://d-nb.de> abrufbar.

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme digitalisiert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Der Text und die Angaben zu den Abbildungen wurden mit großer Sorgfalt zusammengestellt und überprüft. Dennoch sind Fehler und Irrtümer nicht auszuschließen, für die Verlag und Autor keine Haftung übernehmen. Verlag und Herausgeber haben sich nach besten Kräften bemüht, die erforderlichen Reproduktionsrechte für alle Abbildungen einzuholen. Für den Fall, dass wir etwas übersehen haben, sind wir für Hinweise der Leser dankbar.

Titelbild: Robin Reich

Reihengestaltung und Satz: Petra Florath, Berlin.

Druck: Schätzl Druck & Medien GmbH & Co. KG, Donauwörth

ISBN 978-3-89739-827-6

Inhalt

Einleitung	7
1. Objektbiographie. Annäherung an einen Begriff	9
2. Die Kunst der Beschreibung. Ein Blick in die Literatur	27
3. Vom Schreiben einer Objektbiographie. Eine Anleitung in vier Schritten	43
Schritt 1: Das Schreiben öffnen – zur Vorbereitung	43
Schritt 2: Objekte beschreiben – erste Bestandsaufnahme	49
Exkurs: Objekte zeichnen (von Kerrin Klinger)	61
Schritt 3: Wissen zum Objekt sammeln – Möglichkeiten der Recherche	69
Schritt 4: Die Objektbiographie schreiben – Schreibprozess und Schlüsselstellen	99
4. Ein Ort für Karl Marx. Über das schwierige Verhältnis der Friedrich-Schiller-Universität zu einem ihrer prominentesten Doktoranden. Eine Objektbiographie	103
5. Objektbiographien in wissenschaftlichen Seminaren. Ratschläge und Reflexionen (von Hannes Wietschel)	113
Anmerkungen	131
Bildnachweise	138
Dank	138
Zur Autorin und zu den Autoren	139

Einleitung

Objekte sind konkret. Sie besitzen ihre eigene Materialität. Man kann sie mit einem Blick erfassen, man kann sie berühren und riechen. Zu Objekten gehört aber auch ein bestimmter Raum, in den sie gestellt sind, sei es eine Vitrine innerhalb eines Museums, sei es ein Schrank im Rahmen einer Sammlung. Diesen Räumen wiederum eignet eine eigene Atmosphäre. Jedes Objekt hat schließlich seine eigene Geschichte von der Herstellung, über den Gebrauch bis hin zu Verfall und Entsorgung – oder aber bis zur Aufnahme in die Bestände einer Sammlung oder eines Museums. All das wirkt zusammen, wenn von der Aura der Dinge die Rede ist. Damit ist eine eigentümliche Faszination gemeint, die sowohl das Vorstellungsvermögen ansprechen als auch literarische Energien freisetzen kann.

Dem Schreiben über Objekte ist das vorliegende Arbeitsbuch gewidmet. Es möchte mit einer Textsorte bekannt machen, die im Deutschen noch recht ungeläufig ist: der Objektbiographie. Sie setzt damit ein, Dinge genau wahrzunehmen und zu beschreiben. Ihr Impetus zielt aber darüber hinaus und bezieht auch wissenschaftliche und journalistische Recherchen mit ein, um am Ende zu einer gut erzählten Geschichte zu gelangen. Insofern wendet sich dieses Arbeitsbuch an Studierende und Lehrende von Hochschulen und Universitäten, möchte aber in demselben Maße auch Gruppen aus dem Bereich des Kreativen Schreibens ansprechen, die Museen oder Sammlungen als Ort des Schreibens nutzen.

Das vorliegende Arbeitsbuch versteht sich vor allem als Quelle der Anregung und Inspiration. Es soll alle Leser für die Möglichkeiten, die Objekte als Anlass des Schreibens bieten, begeistern und sie dahin führen, eigene Ideen zu entwickeln. Deshalb finden sich viele Beispiele darin. So zeigt ein Blick in die Literaturgeschichte, wie dort zu unterschiedlichen Zeiten Dinge beschrieben und in Erzählungen eingebunden wurden.

Aufgenommen ist aber auch eine eigens für dieses Buch geschriebene Objektbiographie, deren Entstehen in allen Schritten dokumentiert wird. Dahinter steht der Wunsch, vor allem über Beispiele die Leser zu erreichen und sie zu einem eigenen schreibenden Umgang mit Objekten zu bewegen.

Darüber hinaus enthält diese Arbeitsbuch eine Fülle konkreter Anleitungen und Übungen. Auch wird immer wieder verwiesen, worauf es beim Schreiben zu achten gilt, und welche Schwierigkeiten sich einstellen können. Dennoch ist es nicht das Anliegen, in irgendeiner Weise Vorschriften zu machen – dazu bieten Objektbiographien zu viele Möglichkeiten.

Hingegen nimmt die Reflexion einen großen Stellenwert ein. Denn Schreiben kann zwar angeleitet und in seinen handwerklichen Aspekten vermittelt werden. Den größten Ertrag jedoch erbringen Gespräche über Texte – über die eigenen und über fremde. Dabei ist es wichtig, die fremden Texte unter dem Vorzeichen ihres Entstehens zu betrachten, also mit einem produktionsästhetischen Blick. Zu welcher Lösung hat eine Autorin, ein Autor gefunden? Welche Alternativen bieten sich an, und welche Wirkung können damit erzielt werden? Der Austausch mit anderen Schreibenden über solche Fragen und das gemeinsame Durchspielen von Alternativen liefern wertvolle Hinweise, die dann im eigenen Schreiben erprobt werden können. Von daher ist der lebenslange Prozess, schreiben zu lernen, vor allem, und je fortgeschrittener desto mehr, ein Weg reflexiver Praxis. Mit dem vorliegenden Arbeitsbuch wollen wir deshalb dazu einladen, sich auf diesen Weg von Ausprobieren und Reflexion zu begeben – und das sowohl im Hinblick auf die Textsorte Objektbiographie als auch im Hinblick auf die Rahmenbedingungen und konkreten Schreibräume, in denen diese entstehen.

Objektbiographie

Annäherung an einen Begriff

Der Begriff ‚Objektbiographie‘ ist im Deutschen noch relativ unbekannt. Ein Blick auf den Buchmarkt jedoch zeigt: Biographien, seit Jahrzehnten ein Dauerbrenner, sind längst nicht mehr ausschließlich menschlichen Lebensläufen vorbehalten. Vielmehr liegen aus den letzten Jahren, um nur einige wenige Beispiele zu nennen, Biographien der Flüsse Donau und Themse vor, und Gott ist ebenso mit einer Lebensgeschichte bedacht worden¹ wie die Krankheit Krebs. Doch was steckt hinter diesem Wortgebrauch? Ist die Bezeichnung ‚Biographie‘, die alle genannten Beispiele im Titel tragen, nur ein modisches Verkaufsetikett, das die Beliebtheit der Gattung nutzt, um klassische Sachbuchthemen besser zu vermarkten? Ließe sie sich nicht, den Themen angemessener, durch die Bezeichnung ‚Geschichte‘ ersetzen? Beispielsweise „The Emperor of All Maladies. A Biography of Cancer“, das mit dem Pulitzer-Preis 2011 gekrönte Buch von Siddhartha Mukherjee: Zwar ist der Titel gut gewählt, denn er spielt mit der Tradition der Herrscherbiographien des 19. Jahrhunderts. Aber wäre „A History of Cancer“ nicht treffender?²

Doch gehen wir, zumal bei diesem gefeierten Buch, einmal davon aus, dass der Titel, auch vom Autor selbst und nicht nur von der Marketingabteilung des Verlags, mit Bedacht gewählt worden ist. Wie konnte es zu diesem Gebrauch kommen? Wo liegen seine Wurzeln und welche Bedeutung kommt ihm zu, gerade im Unterschied zu jenem von ‚Geschichte‘? Begeben wir uns also auf eine Suche nach Antworten, um daraus Anhaltspunkte zu gewinnen, was eine Objektbiographie auszeichnet und aus welchen Elementen sie besteht.

Objektbiographien in der Erforschung der materiellen Kultur

Die Suche führt uns zunächst zu jenen Wissenschaftsdisziplinen, in denen die Erforschung der materiellen Kultur schon immer eine wichtige Rolle gespielt hat: zur Archäologie, Ethnologie und Volkskunde sowie zu ihren modernen Ablegern wie der Empirischen Kulturwissenschaft, der Europäischen Ethnologie oder im angloamerikanischen Bereich den noch jungen *Material Culture Studies*. Denn in diesen Disziplinen ist der Begriff ‚Objektbiographie‘ entstanden, hier wurde er geprägt. Sein erstes Auftauchen lässt sich auf das Jahr 1986 datieren, als ein Aufsatz des amerikanischen Ethnologen Igor Kopytoff mit dem Obertitel „The Cultural Biography of Things“ erschienen ist.³ Kopytoff, von den Schriften Karl Marx‘ inspiriert, geht es darin um die Frage, wie Dinge ihren Warencharakter erhalten. Dabei stellt er fest, dass ein Ding nicht über seine gesamte Dauer eine Ware ist. Vielmehr fungiert es, bezogen auf seine gesamte Existenzspanne, nur eine vergleichsweise kurze Periode als Ware. Sein Hersteller mag mit ihm noch einen ganz anderen Zweck verbunden haben und erst zu einem bestimmten Zeitpunkt dazu gezwungen gewesen sein, es zu tauschen oder zu verkaufen, und auch sein Besitzer mag mit ihm noch mehr verbinden als nur eine Ware. Vielleicht bekommt es für ihn, beispielsweise durch die Umstände, wie und warum er es erworben hat, eine persönliche Bedeutung. Um diesen Wandel in den Blick zu bekommen, schlägt Kopytoff als Methode vor, die Existenz eines Dings analog zur Existenz eines Menschen zu betrachten und ganz ähnliche Fragen an es zu richten, wie an einen Menschen: Wo kommt das Objekt her, und wer hat es hergestellt? Welchen Weg hat es bisher zurückgelegt, welche verschiedenen Alters- und Alterungsstufen lassen sich feststellen und was passiert mit ihm, wenn es seine Funktion verloren hat?

Kopytoff überträgt damit das Konzept der Lebensgeschichte auf leblose Dinge – ein Konzept, das für die aufgeklärte Moderne und unser aller Lebensverständnis bis heute ein zentrales kulturelles Muster darstellt und sich vor allem in der Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts herausgebildet hat. Zwar betont er dabei den metaphorischen Gebrauch des